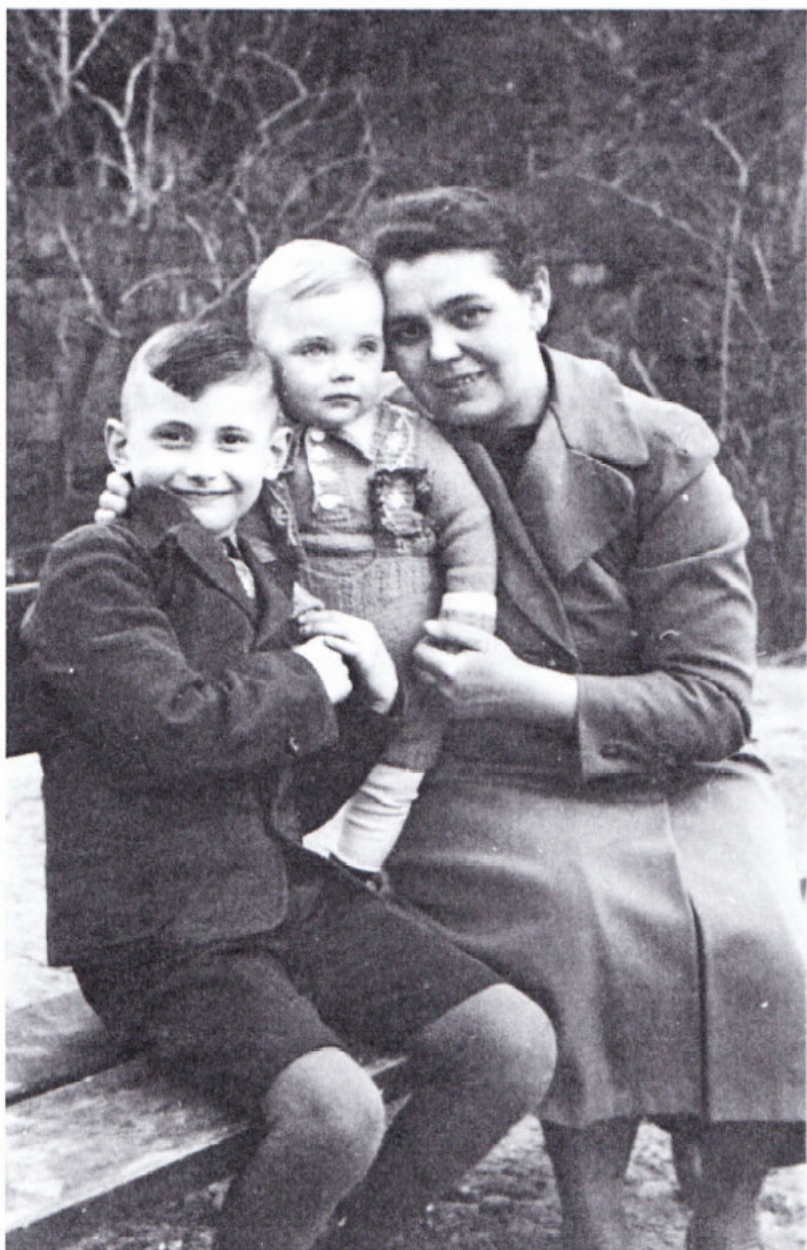


Die Vertreibung von Peter Hanke

Peter Hanke wurde am 17. April 1940 in der Stadt Neisse in Oberschlesien geboren. Der Vater war Bergmann, übte aber nach einem Unfall im Bergwerk einen Büroberuf aus. Die Garnisonsstadt Neisse hatte damals eine Bevölkerung von ca. 35.500 Einwohnern. Peter hatte einen Bruder, der sieben Jahre älter war.

Im Februar 1945 begannen die Luftangriffe auf Neisse. Sirenen warnten die Bevölkerung, die dann in die Luftschutzkeller ging.



Walter (acht Jahre alt) und Peter Hanke mit Mutter, aufgenommen anlässlich des 1. Geburtstages von Peter, 1941

Im Keller konnten man das Brummen der Flugzeugmotoren, die heruntersausenden Bomben und den ohrenbetäubenden Knall

der Detonationen hören. Als Peter aus dem Keller kam, sah er, dass viele Häuser nur noch Ruinen waren. Die Luftangriffe gingen bis zum 15. März weiter. Am 16. März waren die Russen schon so weit vorgedrungen, dass Neisse mit Artillerie beschossen wurde.

Die Familie entschloss sich, in Richtung Österreich zu fliehen. Peter Hanke wurde zunächst nur mit dem Bruder und dem Cousin mit einem Sanitätskraftwagen abtransportiert. Nach 15 Kilometern trafen sie die Mutter wieder. Zusammen zogen sie nun zu Fuß von Ort zu Ort. Zuerst nach Bauke (Kr. Neisse). Danach gingen sie 21 Kilometer nach Friedeberg. Sie hatten Koffer, Kinderwagen und Essen dabei. Peter Hanke war fast fünf Jahre alt. Die Flucht war sehr beschwerlich und anstrengend.



Walter und Peter (links) Hanke in Metz (Frankreich), 1942

Es erwies sich als vorteilhaft, dass der Großvater bei der Reichsbahn war. So konnten sie einfacher mit dem Zug flüchten. Sie kamen tatsächlich in Österreich an und wurden dort auf einen Bauernhof eingewiesen, wo sie längere Zeit waren. Es war Sommer und die Landschaft war schön. Die Kinder spielten in der Natur; sie sammelten zum Beispiel Krebse im Bach. Es war eine erholsame Zeit auf dem Bauernhof. Für Peter war es eine den Umständen entsprechend „unbeschwerte“ Zeit.

Doch nach 188 Tagen auf dem Bauernhof ordneten die Russen an, dass alle deutschen Flüchtlinge Österreich wieder verlassen mussten. Sie mussten erneut fliehen und wollten zu der Schwester der Mutter, die in Kiel wohnte, wobei ganz Deutschland von Süd nach Nord durchquert werden musste. Die meisten Strecken legten sie mit dem Zug zurück. Sie fuhren nicht nur in überfüllten Personenzügen, sondern auch in Güterzügen. Zerstörte Dörfer und Städte zogen vorbei. Da viele Eisenbahnstrecken zerstört waren, dauerte die Flucht ziemlich lange. Am 3. Oktober erreichten sie Passau und drei Tage später Nürnberg. Die großen Städte waren durch die vielen Vertriebenen überfüllt. Man konnte dort nicht bleiben. Die Nächte verbrachten sie zum Beispiel in Turnhallen in drei- bis vierstöckigen Betten. Das Rote Kreuz half, so gut

es konnte, und kümmerte sich um die Vertriebenen; es gab Essen aus und stellte Übernachtungsmöglichkeiten.

Am 17. Oktober kam die Familie in Kiel an. Dort konnte sie aber nicht einreisen. Die Stadt war ein Militärstützpunkt gewesen und ca. 80 Prozent der Stadt waren zerstört. Sie blieben eine Zeit lang bei der Schwester der Mutter. Am 4. November wurden sie in einem Flüchtlingslager registriert. Sie kamen in ein Dorf 30 Kilometer südlich von Rendsburg. Dort wurden sie zu ihrem Glück herzlich aufgenommen und gut behandelt.

Peter Hanke zog 1954 nach Düsseldorf. Dort begann er im selben Jahr eine Lehre als Maschinenschlosser. In dieser Zeit war es nicht immer einfach, eine Lehrstelle zu finden. Er war mit 82 anderen Lehrlingen in einer Ausbildungsgruppe. Nach Abschluss der Lehre arbeitete er als Montageschlosser. Später bildete er sich in der Abendschule zum Techniker weiter.

Peter Hanke heiratete 1964. Da es schwierig war, in Düsseldorf eine Wohnung zu finden, zog er 1971 nach Meerbusch.

Das Interview führten Maurice Körner und Clemens Müller.